

„Es stellt sich natürlich gerade für eine Frau die Frage, ob das Anstreben einer beruflichen erfolgreichen Laufbahn, bzw. das konsequente Karriere-denken sinnvoll ist, da ihr der wesentliche und wichtige Bereich der Familie und der Erziehung überantwortet ist, diesen Bereich dürfen wir in seiner Wichtigkeit nicht übersehen, denn die Frau ist da für die kommende Generation tätig.“

Ein partnerschaftliches Teilen dieser Aufgabe — wäre ein Einklang. Dennoch kann ich mir einen Klang so vorstellen, daß sich die Frau zuerst der Familiengründung widmet, und nach den ersten Erziehungsjahren das Berufsleben wieder einbezieht — z.B. durch Teilzeitbeschäftigung.“

Rektor Veit

„Haushalt und Familie bieten zu viel Ablenkung z.B. für eine erfolgreiche wissenschaftliche Berufskarriere. Eine flexiblere Rollenverteilung wäre wünschenswert: Schwierigkeiten entstehen dabei nur durch die gesellschaftsmeinung, die im Hausmann einen Versager sieht, überhaupt wird das berufliche Scheitern eines Mannes von der Gesellschaft härter verurteilt, als das einer Frau.“

Prof. Fritzer

~~Egger Fritzer Hengge~~

„Wenn man einen großen Schnitt ziehen sollte, dann kann man sagen, daß Mädchen vielleicht ernsthafter und gewissermaßen an die Aufgabenlösung herangehen. Der Grund für dieses Verhalten liegt sicher in dem — durch die Erziehung bedingt — größeren Anpassungsvermögen der Mädchen.“

Prof. Hollomey

Im allgemeinen fällt es Frauen bei gleicher Qualifikation schwerer als Männern, berufliche Anerkennung zu finden. Frauenberuf ist noch immer ein Synonym für schlechtere Bezahlung, Vergünstigungen, wie das Karenzge- leben der Frau. Ich würde mir eine Lösung durch den Staat wünschen, indem er die Finanzierung des Karenzurlaubes den Unternehmern abnimmt.“

Prof. Fritzer

„Darüber hinaus sind Mädchen im Studiumsalter im Ausdruck meist gewandter, im Auftreten sicherer, sie studieren — während ich bei den Herren der Schöpfung oft das Gefühl habe, daß sie aus ihrer Despektierlichkeit dem Fach gegenüber bestenfalls lernen.“

Später im Berufsleben erfüllen die Frauen oft meisterhaft männliche Aufgaben, ohne dabei ihre Fraulichkeit aufzugeben.

Ich habe in der Kriegszeit erlebt, wie Frauen Betriebe, Unternehmen ohne weiteres geleitet haben. Auch kenne ich viele Bauunternehmen, wo die Frau stellung herrschte, — wenn der Mann nicht mehr ist, dann geht es nicht durch einen Autounfall — die Frau sprang ein, und es ging besser als je zuvor.“

Prof. Egger

„Frauen, die ehrliches Bemühen und Interesse zeigen, setzen sich beim Studium letztendlich durch, ja sogar abso- lut hervorragend; Der Eintritt ins Berufsleben bereitet deshalb keine Schwierigkeiten, weil Frauen mit Hochschulabschluß einer technischen Universität höchste Anerkennung genießen. Von Seiten der Professoren, Assistenten und Kollegen werden den Studentinnen sicherlich keine Hindernisse in den Weg gelegt. Doch, obwohl dies sicherlich nicht erstrebenswert ist, geht der Trend dahin — und ich bin sicher keine Mimose — daß die Atmosphäre, der Gesprächston immer rauer wird: man kann einfach nicht zu unsprechen, wenn Frauen in der Runde sind. Bei Männern richtet Rauheit weniger Schaden an, sie prallt an ihrer Hülle, Oberfläche ab, aber unsere weiblichen Artgenossen sind sicher feinfühlicher und sensibler.“

Rektor Veit

*Glauben Sie, daß Frauen
andere Leistung erbringen
oder erbringen müssen, und
daß ihnen dies den Beinamen
„Heng und ihrer Berufslösung
im Berufsleben schlechter
macht als ihren Kollegen?“*

„Bezüglich der Leistung sehe ich auf keinen Fall Unterschiede: Bei der Einstellung kann es natürlich schon Unterschiede geben. Sie müßten die Frauen von der Industrie lieber, oder wird sie weniger gern genommen? Aus ganz realen Erwägungen heraus nimmt die Industrie lieber einen Mann. Ausnahmen gibt's immer, aber im all- gemeinen hat der Mann in seinem Beruf die Erfüllung und arbeitet also auf Biegen und Brechen. Eine Frau wird möglicherweise heiraten, Kinder bekommen, die Gefahr des Abbruchs ist größer, darauf läßt sich halt niemand gern ein. Eine gute Chemikerin wird sicher eine erstklassige Stellung finden. Sie wird vielleicht ein bißchen besser sein müssen als der Mann, weil die schlechte Erfahrung mit der Sozialge- setzgebung den Personalchef von vornherein ablehnend stimmt. Wenn ich heute jahrelang Karenzgeld nach- zahlen muß, obwohl die Dame gar nicht da ist, dann geht die Firma pleite.“

Prof. Hengge

Frauen-Referat: Das heißt, Frauen sind also deshalb benachteiligt, weil sie die Kinder bekommen?

Prof. Hengge: Das Kinder-Kriegern wäre ja nicht so schlimm, das Karenzgeld ist das Schlimme! Wenn ich die Gefahr sehe, daß ich ein Jahr lang aus meinen privaten Geldern ein Gehalt zahlen muß für nix und wieder nix, dann werde ich mich doch in diese Situation gar nicht erst begeben. Aus diesen Gründen kommt für mich eine Einstellung einer Frau zu einem Forschungsauf- trag überhaupt nicht in Frage.

„Da bei mir bis dato nur Männer beschäftigt sind, werde ich bei der Vergabe von Assistentenstellen Frauen bevorzugen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich im Forschungsbereich zu bewähren, um zu zeigen, daß dies nicht reine Männerberufe sind; um auch endlich die bisher fehlenden Erfahrungen zu sammeln und Frauen zu ermutigen, sich technische Berufe zuzutrauen.“

Prof. Fritzer

Ergreifen Sie persönliche Maßnahmen zur Förderung z.B. von Diplomantinnen (durch Vermittlung, persönliche Empfehlungen, bei der Vergabe von Assistentenstellen)?

„Ich mache keinen Unterschied zwischen Mann und Frau, wenn ich eine Empfehlung gebe. Das ist ein fachliches Gutachten!“

Prof. Hengge

„Ich bin sehr für Ritterlichkeit, aber daß man der Frau mehr oder weniger jemanden bestellt, der ihr in übertragenem Sinne die Tür aufhält, da bin ich dagegen. Gleiches Salair, gleiche Bedingungen, unter denen hier operiert wird.“

Prof. Weidmann

„Ja, trotz des gesellschaftlichen Umhagens dabei, wäre ich dann bereit, wenn dies finanzielle Vorteile brächte.“

Prof. Fritzer

„Um Gottes Willen, das ist doch reine Theorie; als ich geheiratet habe waren Sie noch gar nicht auf der Welt! Da herrschten völlig andere Verhältnisse. Der Zeitgeist war ein völlig anderer, und ich habe das Gefühl, daß junge Leute heute Dinge in Bewegung bringen, ohne zu wissen, ob diese Bewegung in eine ihnen dienliche Richtung geht.“

Prof. Weidmann

„Das ist für mich keine Frage, aber auch nicht für meine Frau.“

Prof. Hengge

Wären bereit, Ihre Aufgabe zu übernehmen?

Hollomex

Weit Weidmann

„Es ist gut, daß man anfängt, sich darüber Gedanken zu machen. Ich sehe den Sinn eines Frauenreferates in der direkten Aussprache von Problemen und Anliegen der Frau; das Frauenreferat sollte Mißverständnisse ausräumen, versuchen, falsche Berufsbilder zu beseitigen und den Studentinnen mehr Selbstvertrauen zu vermitteln.“

Prof. Fritzer

„Ich kann mir nichts Konkretes vorstellen, und halte davon eigentlich gar nichts. Es sollte endlich soweit kommen, daß Buben und Mädchen gemeinsam aufwachsen und ein selbstverständliches Verhältnis zueinander bekommen; die Frauenbewegung sollte da nicht wieder auseinanderdividieren. Meines Erachtens können Frauen durch kluge Essays und engagiertes Auftreten in der Öffentlichkeit mehr erreichen als die Frauenbewegung mit Resolutionen.“

Prof. Egger

„Frauen treten in der Öffentlichkeit, in der Wirtschaft, in der Politik immer als Minderheit auf. Ein lautstarkes konsequentes, vor allem gemeinsames Auftreten ist notwendig zur Erreichung ihrer Ziele. Ich akzeptiere das Frauenreferat absolut: hier können Frauen ihre Sorgen eher deponieren als woanders. Das Referat muß nur vollständig integriert sein in die ÖH, es darf sich natürlich nicht zu einer Frauenkaste abgrenzen.“

Rektor Weit

Wie stehen Sie zur aktiven Frauenbewegung, können Sie etwas aufbauen? Was halten Sie von der Einrichtung des Frauenreferates an der Techn.

Wir sollen endlich einmal ein Programm schreiben fürs Frauenreferat! — Grundsätze und Forderungen festlegen, um leichter kritisierbar zu sein? — NEIN DANKE! — Uns in einem Programm festzulegen, erscheint uns zu starr. Aber wir wollen versuchen, die vielen Gedanken und Ideen aus zahlreichen Gesprächen etwas zurechtzurücken. Ein Resumee fällt schwer, es ist nichts Festumrissenes, abgeschlossenes, soll nicht altklug oder belehrend sein, aber auch keine Rechtfertigung. Deshalb haben wir eine offene Gesprächsform gewählt, das sicher fortzusetzen ist.

Auf! Zum großen Würfelwettbewerb der Klischees!
Es können beliebig viele Teilnehmer/innen
mitspielen, wobei beide Rollen (♀ u. ♂)
besetzt sein sollen
SPIELVARIANTE: Rollentausch

heißer TIP:
Heftklammern lösen
Doppelseite
aufklappen

„Für die Veränderung der gesetzlichen Benachteiligung brauchens keine Frauenbewegung, da müssen die Gesetze ändern. Die Gesetze wurden aber auf Grund der Frauenbewegung gemacht, da beißt sich das System in den Schwanz!
Ich halte auch von einer aktiven Männerbewegung nichts. Das ist unsinnig! Jeder muß sich selbst und individuell durchsetzen.“
Prof. Hengge

„Der Begriff Frauenbewegung ist stark differenziert: Ich stehe positiv dazu, solange es ihr darum geht, Annäherung von Interessen der Geschlechter zu suchen und nicht ins Extreme ausuft und sich absentiert.
Ich kann mir vorstellen, daß das Frauenreferat in erster Linie die Studienanfängerinnen auffängt, sie haben bekanntlich ja größere Schwierigkeiten als ihre Kollegen, und daß es überhaupt die Integration der Frau als absolute Minderheit in die studentische Männerwelt zum Ziel hat.“
Prof. Hollomey

„Ich schätze gewisse Leute, wie diese Alice Schwarzer sehr. Sie ist eine gescheite Dame, sie argumentiert sehr folgerichtig; sicher schießt sie dann und wann übers Ziel hinaus nach dem Motto:

Das Unmögliche zu verlangen, um das Mögliche zu ermöglichen. Aber von ihm regleichen wird sie gar nicht so geschätzt. Das Interessante an der Frauenbewegung ist, wie emanzipatorisch sie auch sein mag, daß die Damen ganz große Schwierigkeiten haben, auf Dauer Solidarität untereinander zu entwickeln. Wesentlich größere Schwierigkeiten als unter Männern, woher das kommt, weiß der Teufel.
Andererseits wird sie boykottiert von ganz erheblichen Teilen der weiblichen Bevölkerung, ganz subjektiv meine ich von den Damen, die mehr oder weniger zu einem gewissen Establishment gefunden haben, die im übertragenen Sinn des Wortes unter der Haube sind. Hier prallen zwei vollkommen konträre Welten aufeinander.

Die Welt wird für die Damen im Zuge der Emanzipation sicher härter, da gibt's keine Frage.
Sie schießen übrigens in Permanenz Eigentore.

Und irgendwie haben sie noch einen großen Vorteil: Die Damen haben immer noch ein gewisses wohlwollendes Schmunzeln für sich, und das ist sehr viel wert.

Wenn dieses wohlwollende — nicht abwertende, bitte sehr — Schmunzeln auch freundliche Lächeln einmal in den Gesichtern der Verantwortlichen erstirbt — hoffentlich nicht — dann wird's böse. Erhalten Sie sich das, das ist meine Meinung.
Prof. Weidmann

„Ja weil sie keine Lust haben, auf die Technik zu gehen!“
Prof. Egger

Frauen-Referat: Ob es vielleicht an der Erziehung liegt?
„Es liegt im allgemeinen Rollenbild der Frau. Das Mädchen wird von klein auf in ein bestimmtes Klischeebild gedrängt, d.h. Frau ist gleich Mutter, die den Haushalt besorgt und der Mann ist der, der sich im Leben zu bewähren hat, der mit der Technik, d.h. Werkzeugen, Weltveränderung und den Naturwissenschaften umgehen können muß.“
Prof. Hollomey

„Vielleicht liegt es auch darin, daß die meisten Damen vom Berufsbild sich nicht sehr angesprochen fühlen; z.B. der technische Chemiker hat das Image, sehr viel mit Betriebstechnik zu tun zu haben, und man hat hier also die Vorstellung eines Zementwerkes oder einer Schwefelsäurefabrik. Die Universität hat mehr Damen, da sie das Bild des Chemikers vermittelt, der im weißen Mantel im Labor rumsteht — und das ist vielleicht dem spezifisch Weiblichen ähnlicher.“
Prof. Hengge

„Sehen Sie doch dem Volk auf's Maul! Dann werden Sie feststellen, daß die Meinung von der Technischen Universität eine sehr hohe ist. Es heißt, zum Teil berechtigt, dies sei hier ein schweres Studium. Da Eltern es ganz allgemein ihren Kindern so leicht wie möglich machen wollen, wird ein Vater, der Einblick hat, seiner Tochter nicht raten: Was willst du auf die Uni gehen, geh' doch auf die Technik!“
Prof. Weidmann

Woraü liegen Ihrer Meinung nach die Gründe dafür, daß nur 10% der Technikerstudenten Frauen sind?

„Ich glaube, es liegt am mangelnden Selbstvertrauen der Frauen, sie sollten nicht kampflös akzeptieren, daß bestimmte technische Fakultäten nur Männern vorbehalten sind, sie sollten sich mehr zutrauen; es fehlt auch an Vorbildern, die Frauen zum Techniestudium ermuntern würden. Ich könnte mir vorstellen, daß bei einer größeren Anzahl von Assistentinnen auch die Anzahl der Studentinnen steigen würde.“
Prof. Fritzer

„Gott sei Dank bevölkern Frauen Studienzweige an der Technik, die es ebenfalls an der Universität gibt.“ Prof. Fritzer, der nicht glaubt, daß für Technikerinnen ebenfalls der sprichwörtlich-gebrauchte Witz zutrifft: „Wenn eine Frau im 3. Semester noch immer nicht ihren Diplomingenieur hat, so muß sie ihn selber machen.“
„Das Technikstudium wäre für die meisten Frauen dafür ein zu großer Aufwand.“
Prof. Fritzer

„Beruf wählen, heißt Zukunft wählen, im Durchschnitt sind für Frauen naturwissenschaftliche Fächer nicht so attraktiv, die Beeinflussung durch die Umwelt ist dafür sicherlich nicht so maßgebend, als dies naturgegeben ist. Das soll aber nicht falsch interpretiert werden wie: Frau — Du bist für den Haushalt, für das „Kinderkriegen“ verantwortlich.“
Rektor Veit

Interviews mit den Prof.

„Ich weiß nicht, wie das eine Dame tut. Es geht offensichtlich. Ein Mann? Ja, der fragt sich das natürlich nicht.“
Prof. Hengge

Die Entscheidung zwischen Beruf und Frau: Die 10% für viele Frauen ein Hindernis, ins Berufsleben einzutreten. Können Sie sich vorstellen, daß eine Frau diese beiden Bereiche vereinen kann, ohne müde dabei zu werden?

„Das ist ein ganz großes Problem, das hängt zweifellos mit ihrer biologischen Rolle zusammen, daß einfach die Frau die Kinder bekommt und das ist heute unumstritten, daß das Kind eine Identifikationsperson braucht. Es gibt aber schon Ansätze zu erkennen, daß diese Aufgabe der Erziehung heute schon geteilt wird, daß nicht mehr an dem Prinzip gegangen wird, daß der Mann derjenige ist, der im Erwerbsleben steht, und die Frau für das gemütliche Zuhause, für die heimische Umwelt zu sorgen hat.“
Prof. Hollomey

Ja, ein klares Ja. Ich bin in einer Familie aufgewachsen, in der beide Elternteile immer im Berufsleben und in der Öffentlichkeit standen, es war für mich eine beglückende und intensive Kindheit. Die Schwierigkeit liegt nicht darin, daß die Frau Beruf und Familie nicht meistern könnte, sondern in der von Architekten der vergangenen Generationen bewußt geschaffenen Trennung der Lebensbereiche, ich halte dies für eine der größten Sünden...“
Prof. Egger

„Nein, eines wird leiden. Wie schon das alte Sprichwort sagt: Man kann nicht zwei Herren zugleich dienen. Aber das ist Jedermann's eigene Sache, ich möchte da niemandem etwas raten.“
Prof. Weidmann